

Predigt am Ostersonntag: 12.04.2009 - Lk 24,1-12

I "Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen jubeln und uns an ihm freuen..." - Seit altersher wendet die Kirche diesen Vers aus dem Psalm 118 auf den Ostertag an: "Das (!) ist der Tag, den der Herr gemacht hat..."

Es gibt Tage, die haben wir gemacht: den 1. Mai, den Muttertag und den zum Vatertag gemachten Himmelfahrtstag, nicht zuletzt den Nationalfeiertag am 3. Oktober, den wir in diesem 20. Jahr nach dem Mauerfall ganz bewusst begehen sollten. Und - wir kennen das alle: So dann und wann "machen" wir uns (!) einen schönen Tag. Ostern aber: Das ist der Tag, den der Herr (!) gemacht hat. Wer sich freilich darauf festgelegt hat, dass nichts anderes von Bedeutung ist als das, was der Mensch "machen" kann; wer sich einbildet, dass wir neuerdings sogar "Sinn machen" können, wie wir unüberlegt und doch so verräterisch daher reden: Die "Macher" gehen an Ostern leer aus. Da bleibt nur ein Frühlingsfest, der Osterhase und die Ostereier und ein paar freie Tage. Wirklich Ostern im christlichen Sinn feiern kann nur der, der mit Gott und seiner Tat rechnet: "Das ist der Tag, den der Herr (!) gemacht hat..."

Und doch ist Ostern auch für gläubige Christen alles andere als selbstverständlich! Es versteht sich gerade nicht von selbst. Von selbst und von uns aus versteht sich nur der Tod. Damit müssen wir rechnen. Der Tod Grab liegt in unserer Erfahrung; von ihm sind wir umgeben: "*Media vita in morte sumus - Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfangen*", heißt es in einem uralten Kirchenlied. Die Auferstehung, das leere Grab, - das werden wir zugeben müssen: es spottet (!) unserer Erfahrung. Es geht hier nicht um Reanimierung und auch nicht um Reinkarnation! Jesus ist "hinabgestiegen in das Reich des Todes" (Glaubensbekenntnis), aber er ist nicht zurückgekehrt auf unsere Seite. Er ist zur anderen Seite emporgestiegen, dorthin, wo es keinen Tod mehr gibt. Der Tod ist nicht aufgeschoben, sondern aufgehoben; er wurde nicht überspielt, sondern überwunden. Das ist nicht zu fassen; das geht über unseren Horizont! Und deshalb kommen zwangsläufig die Fragen, die Einsprüche: Wie soll ich mir das vorstellen? Ich sehe nichts davon, dass die Macht des Todes gebrochen ist. Die Gräber, vor denen ich stehe, sie sind nicht leer. Das grausame Spiel von Gewalt, Leid und Tod geht weiter - auch an und nach Ostern. Das sind die handfesten Realitäten, die nicht aus der Welt zu schaffen sind. Oder etwa doch? Von uns jedenfalls nicht!

II. Die Frauen im eben gehörten Osterevangelium, sie scheuen keine Mühe, sie tun das Menschenmögliche. "*In aller Frühe*", so heißt es, machen sie sich auf mit ihren "*wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten*". Sie tun das, was sie können. Aber was können sie schon tun? Mit Balsam den Geruch der Verwesung hinaus zögern und den toten Leib konservieren? Nichts gegen solch pietätvollen Dienst. Und doch bleibt er, was er ist: Mumiendienst! Die Frauen werden deshalb nicht gescholten. Aber sie werden von den beiden Engeln über ihr eigenes Bemühen hinaus gewiesen. "*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?*", bekommen sie zu hören. Mit anderen Worten: Ihr sucht Jesus am falschen Platz. Ihr dürft, ihr sollt mehr suchen als einen Toten!

Wo hat man Jesus im Laufe der Geschichte nicht schon überall gesucht? Was hat man nicht alles aus ihm "machen" wollen? Einen edlen Humanisten, einen Vorkämpfer des sozialen Fortschritts oder gar einen politischen Revolutionär! Oder das Gegenteil davon: den Pantokrator, den Allherrscher im Himmel, um damit weltliche und kirchliche Vorherrschaft auf Erden zu sanktionieren. Hilfloses Bemühen, etwas aus ihm zu "machen", ihn mit allen möglichen Mitteln am Leben zu erhalten. Erfolglose Reanimationsversuche! Ein Suchen am falschen Platz! Osterglaube ist das nicht, allenfalls Totenehrung und Mumiendienst. Wir Christen können Jesus nicht lebendig machen oder am Leben erhalten. Hätte Gott ihn nicht dem Tod entrissen; er wäre arm d'r'an - und noch mehr wir, die wir uns vergeblich an ihn gehalten hätten.

Jesus lebt nicht von seiner Jünger und auch nicht von unserer oder der Kirche Gnaden. Er lebt allein aus der Kraft Gottes, "der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft." (Röm 4,17) Gott macht, Gott hat Macht! Das (!) ist der Grund unserer Hoffnung: Gottes unausdenkliche Macht-Tat an diesem gekreuzigten Jesus! Gottes Tat steht vor (!) allem Auf und Ab unseres Glaubens - trotz unserer Fragen und Einsprüche: "Das ist der Tag, den der Herr (!) gemacht hat..."

III. Doch was ist damit gewonnen, werden Sie fragen. Was ist nun mit den Realitäten des Todes, die uns bedrängen? Die schrecklichen Bilder und Nachrichten aus aller Welt; die Erdbebenopfer in Italien - aber auch die Konflikte und Probleme unseres eigenen Lebens, erst recht Krankheit und Trauer, die vielen von uns auch über die Osterfeiertage das Leben schwer machen? - Sie kennen womöglich die Situation: Sie sind nachts unterwegs mit dem Auto in fremder Gegend und auf einmal wissen Sie nicht mehr, wo Sie sind. Da taucht plötzlich im Scheinwerferlicht ein Hinweis-Schild auf. Sie sehen es und schon sind Sie weiter. Aber der Augenblick, in dem Sie es entziffern konnten, genügt. Sie wissen jetzt, wo Sie sind und woran Sie sind. Sie wissen, wohin die dunkle Straße führt. Das alljährliche Osterfest ist ein solcher blitzartiger Hinweis und noch mehr: Wir wissen auf einmal, wer (!) uns am Ende unserer dunklen Straßen erwartet: Der lebendige Herr und Heiland Jesus Christus!

Noch einmal: An Ostern geht es zuerst und zuletzt nicht um das, was wir Menschen oder noch so fromme Christen aus Jesus "machen", sondern um das, was Gott gemacht hat: "Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat..." Darum genügt es auch nicht, dass wir Fragen an IHN haben. ER hat Fragen an uns: "Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?" Das ist seine Frage an uns! Wo suchen wir IHN? Diese Frage ist nicht nur an die gerichtet, die nicht mehr zu unseren Ostergottesdiensten kommen. Diese Frage richtet sich auch an uns, die wir jetzt hier sind. Suchen wir ihn vielleicht auch am falschen Platz - im Grab, in der Vergangenheit? "Wir haben ihn eingeschlossen ins Gehäuse veralteter Denkgewohnheiten, indem wir ihn in eine Frömmigkeit verbannten, die wirklichkeitslos ist... und zu einer archäologischen Kostbarkeit wurde..." So schrieb **Josef Kardinal Ratzinger** vor ca. zehn Jahren in einer Betrachtung zu Karfreitag und Ostern. Ob der zum Papst gewordene Benedikt XVI. immer noch so denkt? Erleben wir nicht in der Auseinandersetzung mit der erzreaktionären Pius-Bruderschaft einen erstarrten Glauben, eine Vorstellung von Kirche, die sich jeder Entwicklung verweigert, die sich ängstlich abschottet von der modernen Welt, so als ob der Leib Christi wie ein Leichnam nur noch mit den Mitteln der Konservierung, der Mumifizierung erhalten werden kann? Müssen wir nicht von Ostern her darauf bestehen, dass nur eine lebendige, wandlungs- und erneuerungsbereite Kirche Zeugnis für die lebendige Gegenwart des Auferstandenen geben kann? Wie viel in unserer Kirche ist, wenn nicht gar Mummenschanz, so doch Mumienmarkt, pietätvolle Pflege einer vergangenen Gestalt alter Formen, die längst abgestorben sind? Wo sind wir auf dem Weg zum Grab, statt dass wir uns aufmachen, dem lebendigen Herrn zu folgen, der aus dem Grab erstanden ist?

Wir (!) müssen Jesus nicht zum Leben erwecken oder lebendig halten. Wir müssen weder Jesus retten noch seine Kirche. Sie sind (!) gerettet. Das ist nicht unser Werk, sondern Gottes Tat und Gottes Geist! ER hat gehandelt. Jesus Christus lebt! Uns ist aufgetragen, dass wir den Lebendigen und das Lebendige suchen, am richtigen Platz, nicht bei den Toten, nicht bei dem, was am Absterben ist in seiner Kirche und was wir - halsstarrig und festgefahren - nur nicht aufgeben wollen. Im Markus-Evangelium spricht der Engel zu den Frauen, - schon damals die Vorhut der Kirche: "Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat." (Mk 16,7). Seine Jünger, seine Kirche sollen ihm nachfolgen, nicht ihm nachhinken! ER, der auferstandene Herr, ist uns allemal und sowieso voraus. In dieser Gewissheit dürfen wir Ostern feiern: "Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasst uns jubeln und seiner uns freuen!" AMEN -Halleluja!

J. Mohr, St. Raphael HD